Basel, den 28. März 1942 - 42. Jahrgang - Nr. 13

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (VSK), Basel

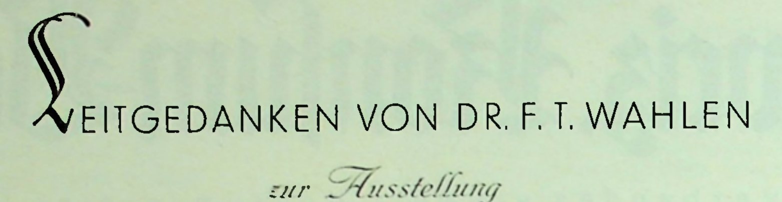
Redaktion: Dr. W. Ruf

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (VSK)

Kampf dem Hunger!



So stellen wir uns die Wirkung der *Ausstellung «Mehr anbauen oder hungern?»* vor. Nicht den Bauern die Arbeit allein überlassen wollen, sondern freudig und tatbereit selbst Hand anlegen. Wer kein Land zur eigenen Bearbeitung hat, stelle sich den Bauern und ihren Familien freiwillig zur Verfügung. Wer noch nicht weiss, weshalb und wie er helfen soll, lasse sich in der *Ausstellung, die am heutigen Samstag in Basel eröffnet wird,* aufklären und überzeugen.
Frauen und Männer, Töchter und Jünglinge, ja auch die Kinder können im Anbauwerk wertvolle Arbeit tun.



LEITGEDANKEN VON DR. F. T. WAHLEN

zur Ausstellung

Mehr anbauen oder hungern?

«Das Anbauwerk bedeutet Dienst am Schweizervolk durch Dienst an der Heimaterde. Es entspricht einem Grundzug schweizerischer Geschichte und eidgenössischen Wesens, dass die Genossenschaft als vornehmste Form der gemeinsamen Selbsthilfe an diesem grossen Werk tatkräftigen Anteil nehmen sollte. Wie aus der Markgenossenschaft der eidgenössische Gedanke sich formte, so soll heute in schwerster Zeit die wahre, auf dem Grundsatz der echten Solidarität stehende Genossenschaft durch opferfreudigen Einsatz beim Anbauwerk unsere geistigen und materiellen Staatsgrundlagen erhalten helfen.»

Genossenschaftliche Tat!

Notzeiten sind Zeiten des Segens; sie sind Quellen neuer Kraft. Am Anfang der schweizerischen Konsumgenossenschaftsbewegung stand die Not.

Aus der Not wurde der Gedanke der Selbsthilfe geboren; und diese gab dem Schweizervolk die lebendige Kraft, das grosse genossenschaftliche Gebäude zu errichten, das uns wirtschaftliche Sicherheit und bescheidenen Wohlstand garantierte.

Die gegenwärtige wirtschaftliche Situation unseres Landes deutet von neuem auf kommende schwere Not.

Gebannt kann diese nur werden durch eine gewaltige Gemeinschaftsanstrengung des ganzen Volkes.

Lassen wir daher die in uns liegende genossenschaftliche Kraft wirken. Nicht ein einzelner vermag isoliert vom andern die Not zu bannen. Wir alle müssen uns mit ganzem Wollen verbinden zur befreienden genossenschaftlichen Tat.

Genossenschafter, Konsumenten und Produzenten, Städter und Bauern, reicht Euch die Hände zum notwendigen Mehranbau!

Diese genossenschaftliche Tat bedeutet eidgenössische Bewährung.

Die Direktion des VSK



Weite Flächen fruchtbarer Ackererde — werden sie unsere Bauern mit den oft wenigen ihnen zur Verfügung stehenden Arbeitskräften auch so bearbeiten können, dass höchstmögliche Erträge erzielt werden? Bei weitem nicht überall! Arbeitswillige Kräfte aus der Stadt, aus Industrie, Handel, Gewerbe, den Schulen und Universitäten müssen und wollen freudig mithelfen. Mögen die Bauern diese Hilfe vertrauensvoll annehmen. Die

Ausstellung: **Mehr anbauen oder hungern?**

soll diese Zusammenarbeit fördern, die Verantwortung wecken, die Gewissen aufrütteln, damit niemand untätig bleibe. **So** wollen wir uns bewähren. Niemand im Schweizerland darf hungern. Alle sollen teilhaben an den Früchten des Schweizerbodens.

Eine Genossenschaftsausstellung im Dienste des Mehranbaues.

Die Ausstellung «Mehr anbauen oder hungern», die heute in der Basler Mustermesse eröffnet wird, geht über das, was man im allgemeinen unter einer «Ausstellung» versteht, weit hinaus. Die Aufgabe, die ihr gestellt ist, erschöpft sich nicht in der augenscheinlichen Darbietung von Gegenständen, von praktischen Anweisungen, in der Mitteilung von Tatsachen, die dem Besucher für seine Anbauarbeit irgendwie von Nutzen sein können. Auch wird man vergeblich nach Firmen und Geschäften suchen, die ihre Ware zur Schau stellen und anpreisen. Wer einen Annäherungsbegriff von dem an der Ausstellung Gebotenen haben will, der durchwandle im Geiste noch einmal die Höhenstrasse der Landesausstellung — doch weniger jene von farbenprächtigen, bunten Wimpeln, vom Glanz der Grosstaten der Schweizergeschichte erfüllten, den Reichtum unseres Gewerbefleisses und unserer imposanten sozialen Errungenschaften, den soliden Wohlstand dokumentierenden Abteilungen, als jene, wo an den gerade in Notzeiten hehren Sinn des Schweizers appelliert, wo warnend die Gegenwart gezeigt und ermutigend in die Zukunft gewiesen wird, wo vom Durchhalten, Opfer bringen, von Einordnung zum Nutzen des Ganzen die Rede ist; und man beende diese geistige Höhenwanderung dort, wo jene eindrucksvolle Mannesgestalt in der Stunde höchster Landesgefahr den Arbeitskittel mit dem Soldatenrock vertauscht.

Der grosse Landesfeind, zu dessen Bekämpfung jetzt die Ausstellung «Mehr anbauen oder hungern?» aufruft, erscheint jedoch nicht in der Gestalt von mit Kanonen und Bajonetten bewaffneten Heeren, sondern in der Gestalt des Hungers, der nicht mit Gewehren und Kanonen bezwungen werden kann, sondern nur mit Spaten und Pflug. Deshalb gilt es jetzt — und das ist der Appell der Ausstellung an das ganze Schweizervolk — den Werktagskittel anzubehalten, das Garten- und Ackerwerkzeug entschlossen zu ergreifen, Seite an Seite mit unsern Bauern auch den letzten Flecken Erde zu bebauen und so mit jenen, die mit der Waffe in der Hand unsere Grenzen bewachen, eine einzige Front zu bilden. Diese Idee, dieser Ruf zur mutigen, freiwilligen Mitarbeit zieht sich von Anfang bis zum Schluss durch die ganze Ausstellung hindurch.

Die Besucher, zu denen das ganze Schweizervolk zählen möge, werden und sollen die Ausstellung nicht im beglückenden Gefühle eines « schönen Erlebnisses », eines geistigen oder visuellen Genusses sondern erfüllt von der persönlichen Verpflichtung zur Tat, zum eigenen Handanlegen verlassen.

Am Ausgang der Ausstellung wird deshalb auch denjenigen, die sich unter dem Eindruck des Gesehenen und in Erkenntnis der dem Lande drohenden Gefahr zur Mitarbeit entschlossen haben, Gelegenheit gegeben, sich für das genossenschaftliche Anbauwerk anzumelden. Die Ausstellung will jedoch weit über das genossenschaftliche Anbauwerk hinaus wirken und ganz allgemein sowohl bei den Bauern wie den Nichtbauern das Bewusstsein der gegenseitigen Verpflichtung und der gemeinsamen Verantwortung für eine genügende Landesversorgung wecken und so fördern, dass es zum vertrauensvollen Handschlag und zur praktischen Zusammenarbeit kommt.

Die Ausstellung beginnt mit einigen Erinnerungsbildern aus der Zeit des Weltkrieges 1914/18, in dem das Schweizervolk ebenfalls durchgehalten hat. Es folgen die Darstellung der Massnahmen von Bund, Gemeinden und Unternehmen zur Schaffung von Vorräten, Hinweise auf die sich stets verschärfende Rationierung im neuen Weltkrieg und die drohende Gefahr der vollständigen Abschliessung der auf sich allein gestellten Schweiz.

Kann diese Gefahr gebannt werden? Ja, indem wir den Plan Wahlen verwirklichen! Deshalb wird dem Besucher ein Überblick über den Plan Wahlen gegeben, dessen Realisierung die Schweiz vom Bann des Hungers befreit.

Vom Plan zur Tat schreitet der Besucher, wenn er wenigstens von einer der in den folgenden Abteilungen gebotenen Möglichkeiten zur Mitarbeit im Anbauwerk Gebrauch macht. Mit der Zusammenarbeit von Produzent und Konsument wurde schon seit Jahren Ernst gemacht. Das zeigen einige Hinweise auf das Funktionieren des Zwischengenossenschaftlichen Ausschusses. Eindrücklich wird auch den Bauern nahegelegt, sich helfen zu lassen. Für seine grosse Arbeit wird ihm in einem mächtigen Gemälde der verdiente Dank bezeugt.

Wichtige Aufgaben stellen die richtige Verwertung der Ernte, das zeitgemässe Kochen und die volkswirtschaftlich nützliche Aufbewahrung dar, wie auch der Kampf gegen den Verderb der Nährwerte, die zeitgemässe Konsumlenkung. Die Basler Beratungsstelle für Ernährungsfragen hat es deshalb in verdankenswerter Weise übernommen, die Frauen durch eine ihrer Vertreterinnen an der Ausstellung aufzuklären, ihnen Kochanweisungen und Aufschluss über alle Fragen der Küche und der gesunden Ernährung zu geben. Der so angeregte Besucher betritt eine Art Ehrenhalle, in der die Kraft und die Notwendigkeit der Selbsthilfe noch einmal mit besonderer Eindrücklichkeit deutlich gemacht werden. In einigen Vitrinen sind Dokumente dieses Selbsthilfewillens ausgestellt, u. a. bedeutungsvolle Leitgedanken von Bundespräsident Etter, Dr. Wahlen und der Verbandsdirektion zur Ausstellung. Zum Abschluss erscheint noch einmal all das Elend, die furchtbare Not, die entfernte und uns benachbarte Länder leiden müssen, als Warnung für eine untätige Schweiz und für alle diejenigen, die blühende, gesunde, gutgenährte Kinder — wie sie durch ein kraftvolles Berner Meitschi repräsentiert werden — ihr eigen nennen dürfen. «Mehr anbauen oder hungern?» ruft eine warnende Stimme dem scheidenden Besucher noch einmal zu.

Nein, wir brauchen nicht zu hungern, wenn wir nicht hungern wollen, und welcher Besucher kann ohne den festen Willen, sich ganz für das grosse Selbsthilfewerk des Schweizervolkes einzusetzen, die Ausstellung verlassen? Wer wird nach all dem, was ihm die Ausstellung aufklärend, warnend und anspornend gezeigt hat, mit gutem Gewissen « die andern » allein schaffen lassen können?

So strebt die Ausstellung — ohne bei allzuvielen Details zu verweilen — in mächtigen Schritten direkt aufs Ziel: die Aufrüttelung des einzelnen zur praktischen Mitarbeit im Anbauwerk. Damit dokumentiert sie ihre hervorragende volkswirtschaftliche Bedeutung und rechtfertigt sie das Interesse, das Behörden, Presse, Produzenten und Konsumenten, Schulen, Vereinigungen aller Art und vor allem sämtliche Genossenschaften für den Besuch und die Propagierung der Ausstellung haben sollen.

Auch auf die technische Gestaltung der Ausstellung wurde alle Sorgfalt verwendet. Im Interesse der Anpassung an die verschiedenartigen Saalverhältnisse in den Ausstellungsstätten wurde ein «Saal in den Saal» gebaut und so für die ganze Ausstellung eine Ge-

schlossenheit und Einheit bewirkt, die den Eindruck des Gebotenen noch erhöhen wird. Wenn auch der technischen Ausführung im Blick auf den eigentlichen Ausstellungszweck keine entscheidende Bedeutung beigemessen werden soll, so stellt sie diesmal doch eine Leistung dar, die besonderer Hervorhebung würdig ist. Die saubere Darstellung, die exakte Ausführung der einzelnen Ausstellungsbauten, der Wände usw. zeugen von dem Ernst, mit dem das höhere geistige Ausstellungsziel erstrebt wird.

Die erd- und wirklichkeitsnahe Darstellung, die eindrucksvollen Illustrationen, die vom aktuellsten Geschehen und persönlichen Erleben zeugen, machen die Ausstellung für alle Kreise, auch für Schulen, leicht verständlich. Deshalb ergeht der dringende Ruf an alle Genossenschaften, den Besuch der Ausstellung in den verschiedenen Ausstellungskreisen gründlich vorzubereiten, die verschiedenen am Orte und in der Umgebung ansässigen und wirkenden Vereine, Unternehmen, Behörden, Schulen usw. auf die Ausstellung aufmerksam zu machen, sie einzuladen und mit ihnen gemeinsam das Anbauwerk praktisch zu besprechen.

So bildet die Ausstellung ein wichtiges Glied in dem grossen Werk, von dessen Verwirklichung so Entscheidendes für die Zukunft unseres Volkes abhängen kann. Die Ausstellung verdient die Beachtung und Unterstützung aller, die in Verantwortung für das Wohl des Ganzen arbeiten. Sie steht im Dienste einer Idee, die verbindet, die nichts Trennendes kennt, sondern zur gemeinsamen Tat verpflichtet. Sie führt hinaus über alle Negation, alle niederreissende Kritik, zu jenem befreienden, überzeugenden Wirken für jene Werte, die einer freien Schweiz Sinn und innere Kraft geben. r.

Regierungs- und Ständerat G. Wenk zur Eröffnung der Ausstellung.

Die Erfahrung hat uns gelehrt, dass der so notwendige Mehranbau des Jahres 1942 nur sichergestellt werden kann, wenn die städtische Bevölkerung initiativ und opferwillig mithilft. Der Bauer hat das Seine getan; mehr durch den Zuzug bezahlter Arbeitskräfte zu tun, ist er nicht gerne bereit, so notwendig dies auch wäre.

Darum ist es ausserordentlich begrüssenswert, wenn der Verband schweiz. Konsumvereine neben dem industriellen Mehranbau neue Wege zur Vermehrung unserer Nahrungsmittelproduktion sucht und durch eine Ausstellung für diese Wege wirbt.

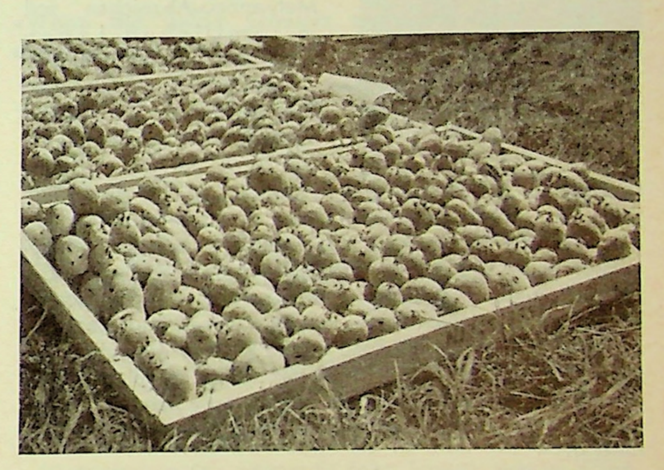
Gerade die Genossenschaft ist in besonderer Weise dazu berufen, den Gedanken der organisierten Hilfe im Kampfe gegen Mangel und Not zu verwirklichen.

Wir Städter haben im verflossenen Winter die Auswirkungen des Brennstoffmangels zu spüren bekommen. Sorgen wir mit — wir haben einen ganzen Sommer Zeit dazu — dass wir im nächsten Winter nicht den Hunger kennen lernen.

Der Verband schweiz. Konsumvereine will uns in seiner Ausstellung zeigen, wie wir unsere Pflicht gegen unsere Mitmenschen, aber vor allem auch gegen uns selbst, im Kampf gegen den Hunger erfüllen können. Er zeigt Arbeitgebern und Arbeitnehmern neue Wege im Einsatz der Arbeitskraft in das nationale Werk des Mehranbaus.

Möge der Absicht des Verbandes der schweiz. Genossenschaften, den Mehranbau zu einem Werk eidgenössischen Gemeinsinns werden zu lassen — zu einem Werke, das Stadt und Land zur höchsten Gemeinschaftsleistung verbindet — ein voller Erfolg beschieden sein.









Bilder von der Pflanzaktion des Industrie-Arbeitgeber-Vereins Wädenswil-Richterswil

Mehr anbauen oder hungern?

MEHRANBAU-AKTION DES VSK UND DER KONSUMGENOSSENSCHAFTEN

Das genossenschaftliche Mehranbau-Abzeichen

ist ein Propaganda-Abzeichen. Es wird verkauft zu 20 Cts. Der ursprüngliche Gedanke, dieses Abzeichen in den Dienst der Schaffung eines genossenschaftlichen Anbaufonds zu stellen, wurde fallen gelassen. Wir haben ja schon den «Nationalen Anbaufonds», der für Kleinbauern und Kleinpflanzer eine wichtige Aufgabe erfüllt. Durch die Äufnung eines besonderen genossenschaftlichen Anbaufonds, dem vor allem die finanzielle Unterstützung Anbauwilliger zu übertragen gewesen wäre, hätte sich unter Umständen eine gewisse Doppelspurigkeit ergeben, die durch eine andere Lösung der Frage, wie in besonderen Notfällen geholfen werden kann, vermieden werden muss.



Das genossenschaftliche Mehranbau-Abzeichen soll in sämtlichen Läden der Konsumgenossenschaften zum Verkauf gelangen. Es präsentiert das Mehranbau-Signet und wirbt für die gemeinschaftliche Selbsthilfe im Anbauwerk. — Das Abzeichen sollte von Genossenschaftern und Genossenschafterinnen das ganze Jahr hindurch getragen werden. Selbstverständlich soll sich niemand dadurch abhalten lassen, das Abzeichen des Nationalen Anbaufonds, für den in absehbarer Zeit wiederum eine grosse Werbe- und Sammelaktion durchgeführt wird, zu erwerben. Die Konsumgenossenschaften werden sich ihrerseits dafür einsetzen, dass dem Nationalen Anbaufonds noch bedeutendere Mittel für die dieses Jahr zweifellos gestiegenen Aufgaben zufliessen.

Siehe sie an, diese Mutter Erde, und forsche, wie sie dahin gebracht wird, dreissig-, sechzig- und hundertfältige Früchte zu tragen. Es kostet den Landmann mühsame Anstrengung, bis sie aufgebrochen, gepflügt, geegget, gestraucht, gehacket und der Same in sie hineingebracht ist. Wenn er das alles gethan hat, dann wartet er dem Wachsen seiner Saat Monate und Jahreszeiten hindurch unter allen Gefahren der Nässe, der Tröckne, des Misswachs und des Hagels mit fortdauernder Sorgfalt für sie und mit gottvertrauender Geduld ab, bis sie gereifet ist. Endlich, wenn diese in sich selber vollendet, eignet und vollendet er sie noch zu seinem Gebrauch, schneidet sie, bindet sie in Garben, führt sie in die Scheune, dreschet, reitert und schüttet sie auf seine Speicher, um sie dann zu neuer Saat, zu seiner Nahrung und zum Verkauf zu nutzen und zu gebrauchen. Pestalozzi.

Mehranbau-Illustrationen.

Eine ganze Reihe der in der Genossenschaftspresse in der letzten Zeit über das Mehranbauwerk publizierten Illustrationen sind Bilder, die uns in verdankenswerter Weise aus dem Material eines letztes Jahr vom Redaktor der «Photoblätter» in Verbindung mit dem Aufklärungsdienst des Kriegsernährungsamtes und dem schweizerischen Amateur-Photographen-Verband durchgeführten nationalen Wettbewerbes zur Verfügung gestellt worden sind. Der Wettbewerb, der viele vorzügliche Ausschnitte aus dem Mehranbauwerk zeitigte, stand unter dem Motto: «Wir knipsen das Anbauwerk». Es waren 300 Preise angesetzt, über deren Zuerkennung die Jury, der auch Dr. Wahlen angehörte, jüngst entschieden hat.

Bilder auch aus dem diesjährigen Anbauwerk sind der Redaktion des «Schweiz. Konsum-Verein» stets willkommen, vorzüglich solche über die genossenschaftliche Mehranbauaktion. Zur Wiedergabe in der Genossenschaftspresse können naturgemäss nur gute Aufnahmen in Betracht kommen. Reproduzierte Bilder werden honoriert. Allüberall, wo die genossenschaftliche Mehranbau-Aktion am Werk ist, wird es deshalb Arbeit für unsere Photo-Amateure und sonstigen Bildkünstler geben. Nicht auf die Zahl der eingesandten Photos kommt es an, sondern auf die Güte des einzelnen Bildes, die Sorgfalt der Aufnahme, die Herausarbeitung des Typischen und Wesentlichen.

Halten wir das grosse genossenschaftliche Selbsthilfewerk auch im Bilde fest. Es wird so doppelt anspornen und auch in späteren Zeiten immer wieder Anlass zum freudigen Hinweis auf das heutige genossenschaftliche Wirken sein.

Die Antwort der Generaldirektion der SBB.

Auf die Eingabe des Eisenbahnerverbandes an die Generaldirektion der SBB betr. die Gewährung von Erleichterungen zur Mitarbeit im Anbauwerk (s. «SKV» Nr. 10) hat die Generaldirektion u. a. geantwortet:

«Wir können heute schon sagen, dass die Absicht besteht, den letzten verfügbaren Landabschnitt der Anpflanzung zuzuführen.

Nach der Auffassung des Kriegs-Ernährungsamtes soll die Erfüllung der Selbstversorgungspflicht in Eigenbau an erste Stelle gesetzt werden. Wir sind daher ganz damit einverstanden und begrüssen es, wenn solche Land-

abschnitte von unserem Personal dem Mehranbau zugeführt werden. Zur Erreichung dieses Zieles werden wir unsere Kreisdirektionen beauftragen, soweit dies übrigens nicht bereits geschehen ist, dass Landabschnitte, die sich für den Anbau weniger eignen und aus diesem Grunde unbenützt blieben, oder abgelegene Landabschnitte zu besonders günstigen Bedingungen für die Anpflanzung zur Verfügung zu stellen.

Was die von Ihnen aufgeworfene Frage der Einräumung von Freizeit über die gesetzlichen Normen hinaus anbetrifft, gestatten wir uns, folgendes zu bemerken: Die Gründe, die das Eidg. Kriegs-Ernährungamt veranlassten, unser Unternehmen im Hinblick auf die ausserordentliche Belastung von der Pflicht der Selbstversorgung zu befreien, gelten selbstverständlich auch für den Eigenanbau und den Gemeinschaftsanbau. Aus diesem Grunde können wir der Einräumung von Freizeit über die gesetzlichen Normen hinaus nicht zustimmen. Dagegen ist Ihr Gesuch um Verschiebung von Ruhetagen und Ferien bereits verwirklicht, indem wir uns mit dem abschnittweisen Bezug der Ferien sowie mit der Verschiebung von Ruhetagen, soweit die Dienstabwicklung es gestattet, einverstanden erklärt haben. Wir haben unsere Kreisdirektionen ersucht, darüber zu wachen, dass der Mehranbau in dieser Weise gefördert wird.

Um noch weiteres zur Förderung des Mehranbaues, im besonderen zur Kulturbarmachung der letzten, vielleicht auch abgelegenen Landparzelle zu tun, haben wir unsere Kreisdirektionen ermächtigt, dort, wo es sich als angezeigt erweist, gewisse Arbeitsleistungen zur Urbarisierung zu Lasten der Verwaltung zu übernehmen. Wir werden hiefür die erforderlichen finanziellen Mittel zur Verfügung stellen.»

Der Nationale Anbaufonds

wurde durch die Volksspende vom 6./7. Juli des letzten Jahres geäufnet. In den ersten wenigen Monaten seines Bestehens konnten aus den Mitteln des Nationalen Anbaufonds bereits 400 bedürftigen Klein- und Bergbauern, sowie Kleinpflanzervereinigungen und Gemeinden Beiträge gewährt werden, die ohne diese Hilfe die ihnen auferlegten Anbaupflichten nie hätten erfüllen können.

Mehrere Familien erhielten das Geld in höchster Not, als unter der Mittellosigkeit bereits die Gesundheit der Kinder zu leiden begann.

In vielen Fällen ermöglichte der Beitrag des Nationalen Anbaufonds den Kauf von Saatgut, nachdem die Aussaat erfroren und verhagelt war. Fast durchwegs handelte es sich um kinderreiche Familien, denen die Hilfe den Anbau ermöglichte, und restlos a l l e in die Überprüfung Einbezogenen haben ihre Anbaupflicht erfüllt, ja, teilweise überschritten.

Aus einem Aufruf an die Gewerkschaften im Kanton Thurgau:

An alle jene Gewerkschaften, die bis zur Stunde aus irgendeinem Grunde das Anbauwerk noch nicht oder ungenügend angepackt haben, richten wir den dringlichen Appell, sich unverzüglich mit dem örtlichen Konsumverein zum Zwecke der Durchführung einer gemeinsamen Anbauaktion in Verbindung zu setzen. Wo ein Wille ist, da ist ein Weg! Der Vorstand des Kant. Gewerkschaftskartells.

Bürger, seyt nicht schwächer als Tellens Junge — stehet fest und still — mit ruhiger Kraft, wo es immer noth thut, beym Brodsparen, beym Herdäpfelessen wie im Gefecht, denn werdet ihr das Vaterland retten!

Pestalozzi.

Die Plakate des VSK für den Mehranbau

sollten gerade auch in rein ländlichen Gegenden angeschlagen werden. Noch nicht alle Bauern wissen, wie schlimm es um unsere Landesversorgung steht und wie notwendig die gemeinsamen Anstrengungen für den Bauer und Nichtbauer sind.

Die Aktion der Konsumgenossenschaften mit dem eindrücklichen Plakat bedarf der geschlossenen Durchführung durch alle Vereine. Sämtliche ländlichen Vereine, auch die ganz kleinen, leisten der grossen Aufgabe einen wertvollen Dienst, wenn sie die Plakate des VSK auch in ihrem Wirtschaftsgebiet anschlagen.

Erfreuliche Kunde aus Bern.

In der Konsumgenossenschaft Bern ist eine Mehranbaukommission gegründet worden. An der Genossenschaftsratssitzung vom 30. März 1942 wird über den Mehranbau und die Patenschaft Co-op referiert werden.

Für das Anbauwerk aktive Vereine.

Altorf, Bühler, Erstfeld, Frauenfeld, Glattfelden, Kienberg, Laufenburg, Möhlin, Rheinfelden, Wattwil, Windisch und *Utzenstorf* erlassen in verschiedener Form Aufrufe zugunsten der Mehranbauaktion oder laden zum Besuche der Wanderausstellung nach Basel ein, wobei Laufenburg seinen Mitgliedern beträchtliche Zuschüsse zu gewähren bereit ist. Aarau lud auf den 19. März zu einem Vortrag seines Verwalters ein; in Basel wurden im Laufe der Woche Mitgliederversammlungen vor allem mit dem Thema «Mehranbau» durchgeführt; *Biberist* veranstaltete durch Kursleiter einen Gemüsebauvortrag; *Chur* fordert seine Mitglieder erneut zum Beitritt in die Anbaugemeinschaft des CVC auf, und *Pfäffikon* und *Wetzikon* ermuntern in *ganzseitigen* Aufrufen zum Einsatz der Mitglieder im Anbauwerk. *Uster* macht Mitteilung von einer verbilligten Abgabe der Saatkartoffeln und Gartengeräte. HEM

«Wenn die halbe Schweiz nicht zu einem Garten umgewandelt wird . . .»

In der Winterthurer Arbeiter-Zeitung wird verantwortungsvoll warnend zum Mehranbau ausgeführt:

> Der Mehranbau muss jetzt in grossem Umfange durchgeführt werden, da wir noch über alle Kräfte zu seinem optimalen Gelingen verfügen. Sind wir erst so weit, dass aus den Städten nur noch ausgemergelte und verzweifelte Menschen eingesetzt werden könnten, dann kann selbst eine gütige Natur nicht mehr gewähren, was sie sich sonst ohne weiteres abringen liesse.
>
> Wir dürfen nicht in den Fehler verfallen, dass wir aus einem unbegründeten Optimismus über ein baldiges Kriegsende in den Anstrengungen zu einer planmässigen gemeinsamen Anstrengung nachlassen. Diese Anstrengungen sind zu v e r d o p p e l n, nachdem der Krieg nun wirklich um die ganze Erde rast und uns jeder Hoffnung beraubt, dass die Zufuhren in absehbarer Zeit wieder halbwegs normal sein könnten. Denn sogar ein Kriegsende bringt nicht das Ende der Not. Was in den letzten Wochen an ungeheuren Werten zerstört worden ist, das ist eben nicht mehr vorhanden, bedeutet Verarmung, die wir über kurz oder lang mitverspüren werden. «Wenn die halbe Schweiz nicht zu einem Garten umgewandelt wird, wird die andere Hälfte zu einem Friedhof», schilderte uns kürzlich in drastischer Weise ein verantwortungsbewusster Mann unsere heutige Lage.

DIE AUSSTELLUNG

Mehr anbauen oder hungern?

in **Basel** ist telephonisch mit

Nr. 3 82 77

zu erreichen

Rücktritt von Herrn Direktor Rotzler.

Auf Ende März tritt Herr Direktor Rotzler, der lange Jahre die VSK-Druckerei geleitet hat, von seinem verantwortungsvollen Posten zurück. Herr Direktor Rotzler hat im Jahre 1909 die Druckerei des VSK eingerichtet und seither zu einem bedeutenden Betrieb entwickelt. Es sind 32 Jahre voll von Arbeit gewesen. Direktor Rotzler hat sich diese Arbeit nicht leicht gemacht. Er war sich der Schwere



der Aufgabe, die die Führung eines so stattlichen Betriebes mit 115 Beschäftigten darstellt, bewusst.

Direktor Rotzler hat auf seinem Posten bis zur Schwelle des 70. Lebensjahres ausgeharrt — ein achtenswertes Zeichen für die persönliche enge Verbundenheit mit der Druckerei. Doch die Gesundheit des bis ins hohe Alter widerstandskräftig und leistungsfähig gebliebenen Mannes liess in der letzten Zeit zu wünschen übrig, so dass sein Entschluss zum Rücktritt begreiflich ist.

Die Direktion des VSK hat Herrn Direktor Rotzler seine Verdienste warm verdankt. In diesen Tagen erhielt Herr Direktor Rotzler weitere Beweise der Anerkennung und des Dankes. Die Genossenschaftsbewegung wünscht Direktor Rotzler an der Seite seiner lieben Lebensgefährtin noch manches gesunde und glückliche Jahr.

Das Schicksal von Tausenden unglücklicher, hungernder Kinder liegt in unsern Händen.

Wir müssen helfen, denn wir können helfen. Jeder Franken, den wir für die allgemeine Sammlung spenden, trägt Gesundheit und Segen unter die Ärmsten. Der Rotkreuz-Wochenbatzen freiwillig vom Zahltag gegeben, im Haushalt gespart, vom Taschengeld auf die Seite getan, bedeutet noch kein grosses Opfer für den einzelnen, und doch trägt er, wenn jeder Eidgenosse sich beteiligt, Millionen von Franken für die Kinderhilfe ein. Damit man den Familien, die ein Auslandskind aufnehmen, dafür die Rationierungskarten verabfolgen kann, müssen alle Kartenbezüger ein bescheidenes freiwilliges Opfer bringen: ein bis zwei Mahlzeitencoupons oder Lebensmittelkartenabschnitte — wenn sich ein Grossteil der Bevölkerung auch nur dieses minime Quantum abspart, werden wir für Tausende von Kindern die nötige Nahrung haben, ohne dass die Ernährungslage des Landes gefährdet wird. Ähnlich steht es mit Textil- und Schuhpunkten. In so vielen Haushaltungen gibt es noch abgelegte Wäsche und Kleidungsstücke, die man in den Nähstuben des Schweiz. Roten Kreuzes für ungenügend gekleidete kleine Gäste umarbeiten kann.

Das Schicksal von Tausenden unglücklicher, hungernder Kinder liegt in unseren Händen. Wer nur einmal einen Einblick in die fürchterliche Not tut, der wird sein Herz nicht mehr verschliessen können. Wie würde es uns möglich sein als glückliche Bürger eines vom Krieg verschonten Landes, als Eltern gesunder, normaler Kinder unser gewohntes Leben zu führen, wenn wir gleichzeitig wissen, dass jenseits unserer Grenzen ungezählte Kinder an Entkräftung zugrundegehen? — Angesichts solcher Tatsachen kann sich uns nur ein Gedanke aufdrängen: Es gibt noch viele warme Plätze in unsern Stuben, viele unbenützte Schlafstätten, immer noch genug Nahrungsmittel, als dass wir ein Zurückweisen dieser bedürftigsten aller Kinder vor uns selber, vor unserm höchsten Richter verantworten könnten. Unsere Christenpflicht ruft uns zu diesem Werk, die ganz einfache und selbstverständliche Dankbarkeit eines christlichen Volkes dafür, dass die eigenen Kinder bisher vor einem ähnlichen grauenvollen Schicksal bewahrt worden sind. Darum öffnet Herzen und Hände! Selbst das kleinste Scherflein, das bescheidenste persönliche Opfer ist ein Baustein für ein Werk der Barmherzigkeit und Nächstenliebe.

Schweizerisches Rotes Kreuz, Kinderhilfe
(Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für kriegsgeschädigte Kinder.)

Kurze Nachrichten

Indexziffer des VSK. Die neueste Erhebung des Verbandes schweiz. Konsumvereine (VSK) über den Stand der Kleinhandelspreise in 27 Schweizerstädten ergibt pro 1. März 1942 gegenüber dem 1. Dezember 1941 eine Indexerhöhung um 2,2 % auf 198,4 Punkte (Juni 1914 = 100). Seit 1. September 1939, der letzten Erhebung vor Kriegsausbruch, beträgt die Gesamtsteigerung des Index 51,0, für Nahrungsmittel allein 46,5 % und für Gebrauchsgegenstände 89,9 %. Diese Ergebnisse sind vor allem im Hinblick auf die Preisbewegung im vergangenen Weltkrieg bemerkenswert, ergibt sich doch für die Zeit vom 1. September 1914 bis zum 1. März 1917 eine Gesamtpreiserhöhung um 53,9 %, für Nahrungsmittel allein um 53,5 % und für Gebrauchsgegenstände um 57,1 %. Seit mehr als einem Jahr war die Teuerung jeweils im neuen Weltkrieg etwas grösser als vor 25 Jahren. Die neue Erhebung zeigt demgegenüber eine Wandlung, indem die Preissteigerungen in der nämlichen Zeitspanne des letzten Weltkrieges um 2,9 Punkte höher waren als im neuen Weltkrieg.

Eine ausführliche Darstellung der Indexentwicklung in der Berichtszeit folgt in der nächsten Nummer des «Schweiz. Konsum-Verein».

SBB im Februar. Die Betriebseinnahmen erreichten insgesamt Fr. 27,817,000.—. Die Betriebsausgaben betrugen 20,717,000.—; sie waren um Fr. 2,741,000.— höher als im Vergleichsmonat des Vorjahres.

Der Betriebsüberschuss, aus dem die Kapital- und Abschreibungskosten zu bestreiten sind, ist auf 7,1 Millionen Franken zurückgegangen; er ist damit um rund 6,5 Millionen Franken geringer als im Februar 1941.

Rücktritt von Direktor Käppeli. Nachfolger Dr. E. Feisst. Direktor Käppeli, der verdienstvolle Chef des Eidg. Kriegsernährungsamtes, hat wegen Krankheit seine Demission eingereicht. Dr. Ernst Feisst, Direktor der Abteilung für Landwirtschaft, wurde als Nachfolger von Dr. Käppeli zum Chef des Eidg. Kriegsernährungsamtes ernannt. Auch den neuen Chef begleitet das Vertrauen, dass seine verantwortungsvolle Arbeit die Interessen der Konsumenten und Prodzenten gerecht abwägen und würdigen wird.

Die kriegswirtschaftlichen Vorschriften beachten! S. hatte 23 Klafter Brennholz zu einem unzulässigen Preise verkauft. Zu seiner Entlastung brachte er den Einwand vor, der übersetzte Preis sei ihm vom Käufer angeboten worden. In fahrlässiger Weise hat er es unterlassen, sich über die geltenden Höchstpreise zu unterrichten, die in jedem Fall und für jedermann gelten. Eine Busse von Fr. 450.— ist die Folge.

Aus der Praxis

Spart Gummi! Sammelt Altgummi!

* Seit Monaten ist kein Kilogramm Rohgummi mehr in unser Land hereingekommen. Es heisst also, mit den vorhandenen Vorräten äusserst haushälterisch umzugehen. Jeder Gegenstand aus Gummi muss so lange im Gebrauch behalten werden, bis er seinem Zwecke wirklich nicht mehr dient. Dann muss er aber unbedingt der Wiederverarbeitung zugeführt werden.

Vom Anfall an Altgummi wird es abhängen, ob die allerwichtigsten Artikel aus Gummi noch beschafft werden können. Zu diesen gehören die Dichtungsringe für Sterilisiergläser. Der Mehranbau und die Rationierung veranlassen unsere Hausfrauen, vermehrt Vorräte in eigenen Konserven anzulegen.

Darum gilt es, diese kleinen Ringe, ohne die es kein Sterilisieren mehr gibt, wie Kleinode zu hüten. Die Ringe sollen sofort nach dem Abnehmen gewaschen und flach an einem kühlen und dunklen Ort (Keller) bis zur Wiederverwendung gelagert werden. Wenn sich ein Deckel nicht gerade lösen will, so stecke man das Glas gestürzt einen Augenblick in warmes Wasser und probiere dann noch einmal mit Ziehen an den Lappen. Der Deckel wird sich lösen. Dabei bleiben Glas und Ring unverletzt.

Es wird dieses Jahr wenig Ersatzringe geben. Auf jeden Fall nur so viele, wie alte, unbrauchbar gewordene Ringe zurückgegeben werden. Unbrauchbar ist ein Ring erst, wenn er hart oder zerrissen ist. Mehr als zwei Drittel der letztes Jahr als Altmaterial eingelieferten Dichtungsringe waren noch verwendungsfähig.

Zur Herstellung von Konservenglasringen können nur Regenerate aus Produkten mit einem grossen Gehalt an reinem Gummi, wie Dichtungsringe in Vorkriegsqualität, Nuggi und Sauger, verwendet werden. Wir haben daher unsere Verbandsvereine angewiesen, gebrauchte Artikel dieser Art in ihren Läden zurückzunehmen. Der Erfolg dieser Sammlung wird ausschlaggebend sein für die Versorgung mit Dichtungsringen im nächsten Jahr!

Verlängern wir also die Lebensdauer der Gummiringe durch gute Behandlung und richtige Pflege und führen wir jedes Krümmchen Altgummi der Altstoffsammlung zu!

Bibliographie

Helfer in Garten und Feld. Praktische Winke für Pflanzer und Kleingärtner mit 47 Abbildungen im Text. Verfasst von Landwirtschaftslehrer Walter Marbach und Gottfried Roth, mit einem Vorwort von Dr. F. T. Wahlen. Preis gebunden Fr. 4.—.

* Weite Kreise werden das Erscheinen dieses praktischen Ratgebers für die Anbauwilligen sehr begrüssen und froh darüber sein, auf diesen Leitfaden für Gemüsebau ständig zurückgreifen zu können. Das illustrierte Buch ist sehr dazu angetan, den Neulingen im Anbauwerk das unerlässliche fachliche Rüstzeug zu vermitteln, und auch die geübten Pflanzer und Kleingärtner werden darin neue Gesichtspunkte für die bestmögliche Ausnützung des von ihnen bearbeiteten Fleckchens Erde finden.

Wer bestrebt ist, den grösstmöglichen Nutzen aus seiner Garten- und Feldarbeit zu ziehen, findet in diesem Buche, was er sucht.

«Eidgenossenschaft in der Arbeit»

ist der Titel einer Broschüre, die der Gotthard-Bund herausgibt (Verlag A. Francke A.-G., Bern).

Die Gefahr von Arbeitslosigkeit, sozialen Kämpfen und einer drohenden Hungersnot wird mit aktuellem Bild- und Zahlenmaterial anschaulich gemacht. Mit nachdrücklichen Mitteln werden die Abwehrkräfte gegen diese Übel gezeigt: die Berufsgemeinschaft und der Einsatz von Arbeitskräften für die Landwirtschaft, mit dem Ziel der Selbstversorgung der Schweiz.

Die eindrucksvolle Bildbroschüre verdient alle Beachtung. Sie ist bei den «Bücherfreunden» für 50 Rappen erhältlich.

«Der Spatz». Märznummer. Der kleine Louis Agassiz und nachmalige grosse Schweizer Gelehrte welscher Zunge, welcher sich in Amerika als Naturforscher grosse Verdienste erwarb und für seine Heimat Ehre einlegte, war von Kind auf ein reichbegabter, tatenfroher Junge. Die Märzausgabe deş «Spatz» vermittelt neben sonstigen interessanten Beiträgen einen Blick in das Tagewerk dieses lebhaften und geistig beweglichen Knaben.

Brevier der Tätigen, ausgewählt und eingeleitet von Emil Oesch. 80 Seiten. Fr. 2.75.

* Was dieses handliche Bändchen vor allem auszeichnet, ist die sorgfältige Auswahl und die sinnreiche Zusammenstellung: hier wurden nicht mehr oder weniger wahllos Aussprüche und Gedanken bedeutender Menschen zusammengetragen, sondern es ist mit offensichtlich eingehender Überlegung ein Ganzes gefügt. Das Brevier wird mit seiner nach klaren Gesichtspunkten geordneten Fülle von Gedanken grosser Denker, Dichter und Tätiger Wegweiser sein.

Lebenskunst, ein Brevier, ausgewählt und eingeleitet von Emil Oesch. 80 Seiten. Fr. 2.75.

Dieses Brevier bildet mit der gleichen Abgewogenheit ein Ganzes, wie das «Brevier der Tätigen».

Beide Breviere werden von der Buchhandlung «Bücherfreunde», Basel, gerne vermittelt.

Aus unserer Bewegung

Aus unseren Verbandsvereinen.

Es liegen uns die folgenden Umsatzangaben vor:

	1941	1940
Bex	947,000.—	825,000.—
Büren a. A.	179,000.—	175,000.—
Churwalden	103,000.—	87,000.—
Erstfeld	2,207,000.—	1,931,000.—
Gerlafingen	1,068,000.—	1,046,000.—
Küttigen-Rombach	191,000.—	195,000.—
Monte	37,000.—	34,000.—
Rheinau	110,000.—	97,000.—
Rüti-Tann	1,550,000.—	1,349,000.—
Winterthur	8,214,000.—	7,521,000.—

Der Konsumgenossenschaftliche Frauenverein in **Frauenfeld** lädt ein zu einem Vortrag von Dr. Fritz Wartenweiler über «Schweizerfrauen», während die Erziehungskommission der Siedelungsgenossenschaft **Freidorf** und **Thun** einen Hausfrauenvortrag über Restenverwertung durchführen. In **Glarus** sprach am 20. März Dr. Pritzker über das Thema «Mangelwirtschaft und Ersatzstoffe», und **Schaffhausen** veranstaltete mit Dr. Schär als Referenten am 18. März einen Vortrag über unsere Fettversorgung. **Schönbühl** lud auf den 22. März zu einer Frauenversammlung mit Frau Schärli als Referentin.

In der welschen Schweiz veranstalten **Bouveret, Les Charbonnières, Couvet, Ste-Croix, Fontainemelon, Le Lieu, Neuchâtel** je einen oder mehrere Vorträge über «Restenverwertung — alles ausnützen», während **Lausanne** in sechs Vorführungen vom 23.—28. März den Film King Vidors «Unser täglich Brot» vorführt. **Vevey** berichtet in der «Coopération» eingehend über einen Vortrag von Ch.-H. Barbier anlässlich der Generalversammlung, und **Yverdon** veranstaltet am 27. März einen Vortrag von Kreissekretär Boson. HEM.

Disentis. (Korr.) Die Allgemeine Konsumgenossenschaft Disentis hat ihr 26. Geschäftsjahr sozusagen normal abgeschlossen Der Umsatz stieg um Fr. 18.000.— auf Fr. 370.000.—. Die Umsatzvermehrung beträgt allerdings nur 5 %; aber von den eigenen Mitgliedern konnten nur für Fr. 21.000.— Waren abgenommen werden, gegenüber Fr. 55.000.— im Vorjahr. Die Differenz liegt vor allem im Tierverkehr, wo ein Minderumsatz von Fr. 26.000.— notiert werden muss, weil besonders der Ankauf der Schlachtkälber durch eine kantonale Instanz erfolgt ist. Nach der üblichen schönen Abschreibung wurde ein Reinüberschuss von Fr. 6500.— erzielt, der zum garantierten Rabatt von 5 % noch 3 % Rückerstattung erlaubt. Baufonds und Reservefonds steigen auf Fr. 81.000.—. Die Depositenkasse weist eine Steigerung von Fr. 13.000.— auf Franken 64.000.— auf.

Die Generalversammlung nahm den gewohnten schönen und ruhigen Verlauf und brachte auch die Bestätigung aller Mitglieder des Verwaltungsrates. Die Diskussion schnitt allerdings in berechtigter Weise die Ausstände an, deren Höhe immer noch zu Besorgnis Anlass gibt. Wir nehmen gerne an, dass die Behörden diese Angelegenheit nun ganz strenge unter die Lupe nehmen. Eingreifende Massnahmen sind nun nicht mehr länger aufschiebbar, und das Beispiel anderer Genossenschaften, die sich in den letzten Jahren aus den Klauen der Ausstände retten konnten, muss auch für Disentis Ansporn sein.

Freidorf. Generalversammlung. In seiner Eröffnungsansprache berührte der Präsident, Herr O. Zellweger, u. a. auch die wenig erfreuliche wirtschaftliche Lage unseres Landes, die uns noch manche Entbehrung auferlegen dürfte. Behörden, Verband und Genossenschaften haben glücklicherweise durch rechtzeitige Versorgungsmassnahmen bisher eine befriedigende Ernährung ermöglicht, und wir schulden ihnen Dank dafür. Wenn wir nun alle Kräfte anspannen und dem Boden abringen, was er hervorzubringen vermag, werden wir auch fernerhin das Gespenst des Hungers von den Grenzen unseres Landes fernhalten können.

Über Jahresbericht und Jahresrechnung ergriff Herr Dr. B. Jaeggi das Wort, dabei auch die wichtigsten Ereignisse des Jahres erwähnend. Dazu gehört die im Berichtsjahr weitergeführte Erneuerung der recht unansehnlich gewordenen Häuserfassaden. Es wurden dafür bis jetzt rund Fr. 296.000.— ausgegeben. Dies sowie die Steuern und Abgaben (Fr. 83.400.—) verunmöglichten auch dieses Jahr eine Zuweisung an die Stiftung zur Förderung von Siedelungsgenossenschaften, doch sollen nach Beendigung der Renovation die Einzahlungen wieder aufgenommen werden. Im oben genannten Betrage von Fr. 83.400.— ist eine Summe von rund Fr. 31.000.— inbegriffen, die die Siedelungsgenossenschaft an die Gemeinde Muttenz für den Anschluss und die Übernahme der Siedelungskanalisation zu zahlen hat. Ursprünglich hatte die Gemeinde Muttenz Fr. 125.000.— verlangt. Ein durch gegenseitige Vereinbarung bestelltes Schiedsgericht hat diese Summe auf rund einen Viertel ermässigt.

Jahresbericht und Jahresrechnung wurden einstimmig genehmigt.

Die Bevölkerung der Siedelung zählt 519 Seelen. Gegenüber der Volkszählung vom Jahre 1930 hat sie um 82 Personen abgenommen.

Der Anbau der Spielwiese inmitten des Dorfes brachte eine Ernte von 2400 kg Kartoffeln und als Nachfrucht 1900 kg weisse Rüben. Für das laufende Jahr wurde auf die Initiative des Herrn Dr. Jaeggi das Areal der Jugend zum Anbau überlassen, um auch ihr Gelegenheit zu geben, an der Landesversorgung mitzuwirken.

Der Umsatz betrug im Berichtsjahr rund Fr. 570.000.—, wovon Fr. 52.400.— an die Siedlerschaft rückvergütet werden konnten. Ausserdem konnten der Alters- und Ehegattenversicherung Fr. 4300.— überwiesen werden. Die Reserven wurden mit Fr. 7500.— bedacht und betragen nun Fr. 167.000.—, d. h. rund Fr. 1100.— pro Familie. Die Wohlfahrtskasse (Batzensparkasse) weist einen Bestand von Fr. 131.500.— auf. In den 21 Jahren des Bestehens der Kasse wurden von Kindern der Siedler auf ihrem wöchentlichen Einzugsgang Fr. 356.400.— einkassiert, wovon bis jetzt Fr. 225.000.— wieder zurückgezogen wurden. Würde dieses Beispiel der wöchentlichen Einzahlung von 10 Rappen pro Mitgliedfamilie von allen unsern Verbandsgenossenschaften befolgt, so ergäbe sich pro Jahr der ansehnliche Betrag von ca. 13 Millionen Franken. — An Aufwendungen für soziale und erzieherische Zwecke wurden aus dem Wohlfahrtsfonds Fr. 900.— verausgabt.

Die Erziehungskommission veranstaltete im Laufe des Winters sechs Vorträge und einen Orchesterabend. Dazu kommen noch sieben Veranstaltungen des Genossenschaftlichen Seminars (Stiftung von Bernhard Jaeggi).

Die Wahlen in den Verwaltungsrat ergaben die Bestätigung der bisherigen Mitglieder, während ein zurücktretender Revisor ersetzt werden musste.

Nach Beantwortung einiger Anfragen aus dem Siedlerkreis konnte die Versammlung nach 2½stündiger Dauer geschlossen werden. Der Volkschor hatte, nach alter guter Tradition, die Anwesenden mit einigen flott vorgetragenen Liedern erfreut. um.

Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine (VASK) Basel

Herr A. Bachmann, Basel, Vertreter des versicherten Personals in der Verwaltung, hat seinen Rücktritt eingereicht.

Die Demission wurde zu Handen der Delegiertenversammlung vom 12. April 1942 in Zürich unter Verdankung der geleisteten Dienste entgegengenommen.

Schuh-Coop

Delegiertenversammlung.

Die ordentliche Delegiertenversammlung der Schuh-Coop fand am 22. März 1942 im Freidorf statt und wurde vom Präsidenten der Verwaltung, Herrn Dir. O. Zellweger, geleitet. 50 Delegierte vertraten 22 Mitglieder mit 140 Stimmen.

Jahresbericht und Jahresrechnung wurden durch weitere Ausführungen des Vorsitzenden und ein Referat von Herrn Dir. Ch. Hunzinger über die sich in der Schuhwirtschaft durch die zunehmenden Schwierigkeiten — besonders in der Rohwarenbeschaffung — stellenden Probleme und Aufgaben ergänzt und von der Versammlung einstimmig genehmigt. Ebenso wurde der Verwaltung Decharge erteilt.

Das erzielte Ergebnis gestattet wiederum, das Anteilscheinkapital mit 5 % zu verzinsen, dem Personal eine Vergütung von 5 % des Lohnes von 1941 auf Depositenbüchlein gutzuschreiben und dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von B. Jaeggi) einen Betrag von Fr. 10,000.— zu überweisen.

Mit Befriedigung durfte festgestellt werden, dass in Fortsetzung einer langjährigen, umsichtigen Geschäftspolitik eine weitere Konsolidierung der Lage der Schuh-Coop eingetreten ist, die heute den Warenbezügern und damit den Konsumenten, aber auch dem Personal zugute kommt.

Als Revisoren wurden bestätigt: die Treuhandabteilung des V. S. K. gemäss Statuten und Herr W. Grandjean, Genf, sowie als Ersatzmann Herr F. Bachmann, Solothurn.

Verbandsdirektion

1. Nachdem die Lohnausfallentschädigung an Wehrmänner laut Beschluss des Bundesrates mit Wirkung ab 1. März 1942 eine Erhöhung erfahren hat, hat die Verbandsdirektion in Anpassung an diese Erhöhung beschlossen, die freiwillige Entschädigung des V. S. K. während des Militärdienstes (Differenz zwischen gesetzlicher Lohnausfallentschädigung und vollem Gehalt) ebenfalls zu erhöhen und zwar ab 1. März 1942 wie folgt:

70 % an verheiratete Wehrmänner (bisher 60 %)
35 % an ledige Wehrmänner (bisher 30 %).

Staatliche und freiwillige Lohnausfallentschädigung sowie eventuelle Wehrmannsunterstützungen sollen jedoch 90 % des Arbeitslohnes nicht übersteigen. Ueberdies erhalten die im Militärdienst sich befindlichen Angestellten die seinerzeit beschlossene monatliche Teuerungszulage (für Verheiratete Fr. 35.— und für Ledige Fr. 18.— pro Monat) voll ausbezahlt.

2. Zur Propagierung der Mehranbau-Aktion des VSK wurde ein Referentenkurs abgehalten (siehe «SKV» No. 12, S. 139), in welchem die Eingeladenen über Ziel und Zweck der Aktion informiert wurden. Wir verfügen nunmehr über einen Stab von Personen, die in der Lage sind, unsere Verbandsgenossenschaften während unserer Mehranbau-Aktion näher zu orientieren.

Die Verbandsdirektion ist deshalb der Auffassung, dass die Vorstände unserer Kreisverbände regionale Versammlungen veranstalten sollten, wo Referate gehalten würden, um so die Vereine über unsere Aktion näher zu unterrichten. Es besteht auch die Möglichkeit, dass benachbarte Vereine von sich aus sich besammeln, um so ein Referat über unsere Aktion anzuhören. Der V. S. K. stellt zu diesem Zwecke Referenten kostenlos zur Verfügung, und wir bitten, diesbezügliche Anmeldungen uns zukommen zu lassen. Wir empfehlen unsern Verbandsgenossenschaften auch, mit den landwirtschaftlichen Organisationen Rücksprache zu nehmen, um die gegenseitige Mithilfe abzuklären im Sinne unserer in der Verbandspresse gemachten Publikationen.

3. Die diesjährigen Frühjahrs-Kreiskonferenzen sind für die Sonntage vom 26. April, 3., 10. und 17. Mai vorgesehen.

Die Verbandsdirektion ersucht die Kreisvorstände, von verbandswegen als Verhandlungsgegenstände vorzumerken:

a) Besprechung des Jahresberichtes und der Jahresrechnung des V. S. K. pro 1941;
b) Delegiertenversammlung des V.S.K. vom 21. Juni 1942 in Bern.

Die Kreisvorstände werden ersucht, uns die Daten und den Ort der Konferenzen bekannt zu geben, soweit dies noch nicht geschehen ist, damit die gewohnte Zusammenstellung der Kreiskonferenzen erfolgen und die Delegationen der Verbandsdirektion bezeichnet werden können.

Frühjahrskonferenzen finden statt vom:

Kreisverband			
Kreisverband IIIa	am 10. Mai	in Schüpfen.
» IV	am 3. Mai	in Liestal.
» V	am 3. Mai	in Windisch.
» VIII	am 10. Mai	in Aadorf.
» IXb	am 17. Mai	in Klosters.

4. Die Société coopérative suisse de consommation Genève meldet sich an für die Durchführung der Delegiertenversammlung des V. S. K. im Jahre 1943, da die Genossenschaft in diesem Zeitpunkt ihr 75jähriges Bestehen feiert. Dieser Vorschlag wird der diesjährigen Delegiertenversammlung unterbreitet.

5. Von Herrn A. Weder, Fachlehrer, Postfach Zürich 30, werden wir darauf aufmerksam gemacht, dass er eine grosse farbige Tabelle mit 24 Bildgruppen über die wichtigsten Getreidevorrats- und Nahrungsmittelschädlinge herausgebe. Sie ist in Verbindung mit einem dazugehörigen Nachtrag als Ergänzung der Broschüre des eidg. Kriegsernährungsamtes erschienen und wird von sämtlichen mit der Ernährungsfrage betrauten und nicht amtlichen Stellen bestens empfohlen. Der Preis der Tabelle ist im Interesse der Landesversorgung, d. h. einer möglichst grossen Verbreitung, niedrig gehalten: er beläuft sich auf

Fr. 6.— per Stück mit Nachtrag (exkl. U. S.)
» 6.60 per Stück mit Broschüre des K. E. A.
(Mehrpreis auf Karton Fr. 2.75 und Kartenleinen Fr. 5.20).

Die Tabelle gibt ein gutes Bild, wie die kleinen Schädlinge aussehen, so dass jedermann das Notwendige vorkehren kann, um Lebensmittel vor Schaden und Zerstörung zu bewahren.

Vereine, die sich für diese Tabelle, welche sich zum Aufhängen in den Verkaufsläden sehr gut eignet, interessieren, belieben ihre Bestellungen direkt an obige Adresse zu richten.

6. Wir machen die Mitteilung, dass die Betriebe der Buchdruckerei Karsamstag, den 4. April 1942, geschlossen sind. In den übrigen Betrieben des V. S. K. wird jedoch an genanntem Tage gearbeitet.

7. Die Interessengemeinschaft der Schweiz. Aluminium-Hütten, Walz- und Presswerke, Lausanne-Ouchy, teilt uns mit, dass die Sektion für Metalle sie mit einer *Sammelaktion für gebrauchte Aluminiumbüchsen und Tuben aus der Milch- und Konservenindustrie* beauftragt habe.

Zu diesem Zwecke lassen wir unseren Verbandsvereinen verschiedene Drucksachen zugehen, und zwar

1. Rundschreiben an die Detaillisten,
2. Flugblatt für die Konsumenten,
3. Plakat zum Anschlagen im Laden.

Wir möchten unsere Verbandsvereine bitten, diese Sammelaktion zu unterstützen. Weitere Drucksachen, die die Vereine für ihre Verkaufsläden benötigen, belieben sie direkt bei der Interessengemeinschaft der Schweizer. Aluminium - Hütten, Walz- und Presswerke, Postfach 357 Lausanne-Gare, zu bestellen, die die Flugzettel und Aufhängeplakate kostenlos zur Verfügung stellt.

Genossenschaftliches Seminar

(Stiftung von Bernhard Jaeggi)

Dem Genossenschaftlichen Seminar sind folgende Beträge überwiesen worden:

Fr. 300.— von der Société coop. de consommation Lausanne et environs,
» 100.— von der Konsumgenossenschaft Pieterlen.

Diese Vergabungen werden bestens verdankt.

SCHWEIZERISCHE VOLKSFÜRSORGE
Volksversicherung auf Gegenseitigkeit

EINLADUNG

zur 24. ordentlichen Generalversammlung

Samstag, den 25. April 1942, 15 Uhr, in den Sitzungssaal (im II. Stock des VSK) Thiersteinerallee 14, Basel

Der Verwaltungsrat hat die **Tagesordnung** wie folgt festgesetzt:

1. Ernennung der Stimmenzähler.
2. Protokoll der 23. ordentlichen Generalversammlung vom 3. Mai 1941.
3. Abänderung der Statuten unserer Genossenschaft, Anpassung an das revidierte schweizerische Obligationenrecht.

   Der abgeänderte und vom Verwaltungsrat genehmigte Statutenentwurf liegt am Domizil unserer Genossenschaft in Basel, Aeschenvorstadt 67, den Mitgliedern während der Geschäftszeit zur Einsicht auf.

   Wesentliche Abänderungen: Ordentliche Generalversammlung alle 4 Jahre und Übertragung einzelner Kompetenzen auf die Verwaltung. Amtsdauer des Verwaltungsrates 4 Jahre. Firmabezeichnung.
4. Jahresbericht und Jahresrechnung per 31. Dezember 1941.
5. Wahl des Verwaltungsrates.

   Wahl von 15 Mitgliedern und 4 Ersatzmännern für die Amtsdauer 1942/46 unter Voraussetzung der Annahme der abgeänderten Statuten durch die Generalversammlung.
6. Allfälliges.

Die Mitglieder haben sich durch die letzte Prämienquittung über ihre Stimmberechtigung auszuweisen. Mitglieder, welche sich durch andere Mitglieder vertreten lassen wollen, haben ihre Vertreter ausserdem mit einer schriftlichen Vollmacht zu versehen.

Der Verwaltungsrat.

Basel, den 21. März 1942.

MÜHLENGENOSSENSCHAFT
SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (MSK) ZÜRICH

Bäckereikurs vom 19. bis 25. April

Die Mühlengenossenschaft schweiz. Konsumvereine (MSK) in Zürich beabsichtigt in der Woche vom *19. bis 25. April 1942* in der Bäckerei der Konsumgenossenschaft Winterthur die Durchführung eines Kurses zur theoretischen und praktischen Weiterbildung von Bäckermeistern und andern Personen, die mit der Leitung einer Genossenschaftsbäckerei betraut sind.

Der Kurs beginnt Montag, den 20. April 1942, vormittags 8.00 Uhr, im Sitzungszimmer des Konsumvereins Winterthur und endigt Samstag, den 25. April 1942, nachmittags.
Der Kurs findet in der Bäckerei des Konsumvereins Winterthur statt.

Zur Instruktion kommen:

1. Rationelle Betriebsführung einer Bäckerei (theoretisch und praktisch).
2. Produktions-Zusammenstellung und Rapporte.
3. Schriftliche Arbeiten des Bäckermeisters.

Ein Kursgeld wird nicht erhoben, dagegen gehen Unterkunft und Verpflegung der Teilnehmer zu Lasten der Vereine.

Die Vereine werden ersucht, Anmeldungen für diesen Kurs bis *spätestens den 31. März 1942 der Direktion der Mühlengenossenschaft schweiz. Konsumvereine (MSK) in Zürich* einzureichen.

Arbeitsmarkt

Angebot.

Junger, seriöser, selbständiger, in Magazinarbeiten gewandter **Metzgerbursche** sucht Stelle in Konsumgenossenschaft, wo er seine Berufskenntnisse verwerten könnte. Auch tüchtig in schriftlichen Arbeiten. Offerten unter Chiffre A. U. 38 an den VSK, Basel 2.

Tochter, 16 Jahre alt, mit drei Jahren Sekundarschule und einem Jahr Ausbildung in der welschen Schweiz, sucht Lehrstelle als **Verkäuferin** auf Frühjahr. Offerten unter Chiffre R. M. 32 an den VSK, Basel 2.

Jüngeres Ehepaar sucht Übernahme einer **Konsumfiliale**, wenn möglich mit Wohnung. Barkaution kann nach Wunsch geleistet werden. Offerten sind zu richten unter Chiffre H. R. 37 an den VSK, Basel 2.

Ehepaar sucht **Konsumfiliale** in grösserer Ortschaft zu übernehmen. Zeugnis und Referenzen zu Diensten. Spricht französisch und italienisch. Offerten unter Chiffre B. S. 39 an den VSK, Basel 2.

15jährige Tochter (Welschschweizerin) sucht Stelle bei Depothalter als **Hilfe für den Laden** und etwas Haushalt, wo sie Gelegenheit hätte, die deutsche Sprache zu erlernen. Offerten sind zu richten an Mlle Lucie Genoud, Coopérative, Roche près Villeneuve (Vaud).

Junger, tüchtiger **Bäcker** sucht Stelle in Konsumbäckerei. Zeugnisse und Referenzen stehen zur Verfügung. Offerten sind zu richten unter Chiffre M. B. 041 an den VSK, Basel 2.

Langjährige Depothalterin, mit einem Jahresumsatz von ca. Fr. 180.000.—, sucht mit ihrem Ehemann auf September, eventuell später, **Konsumfiliale** zu übernehmen. Kaution kann geleistet werden. Zeugnisse und Referenzen stehen zur Verfügung. Offerten unter Chiffre G. B. 42 erbeten an den VSK, Basel 2.

INHALT: *Seite*
